



## Das erste Fest mit dem neuen Geld

**Währungsreform als Zäsur:** Die neue D-Mark und das Weihnachtsfest 1948 waren von besonderen Rahmenbedingungen geprägt – es gab das frische Geld, das alte Leid und eine große Verunsicherung

Neue Westfälische 24. Dezember 2018

von Joachim Wibbing

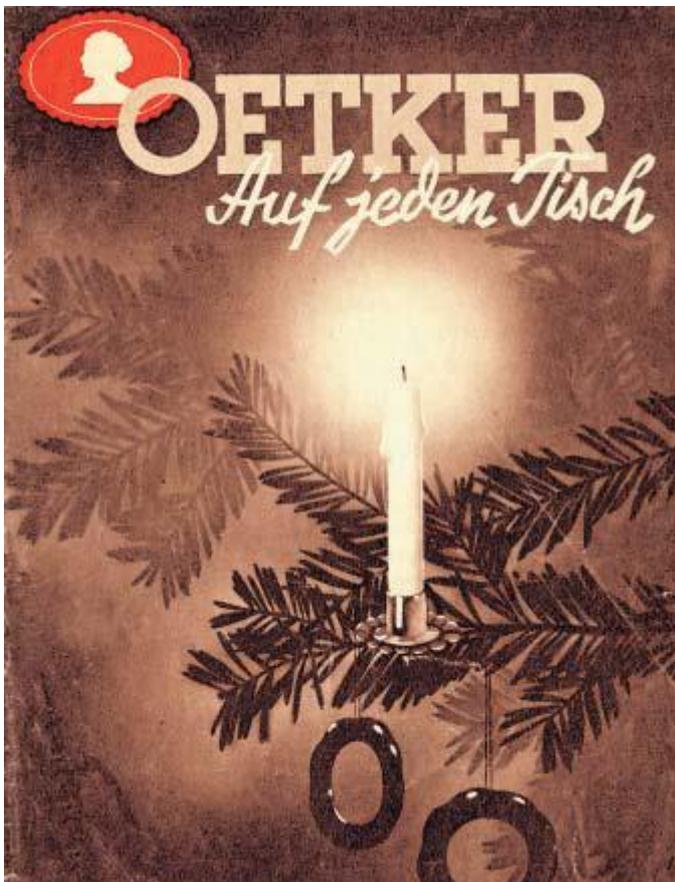


Lange Schlangen vor der Kreissparkasse: Als es 1948 die D-Mark als neues Geld anstelle der Reichsmark gab, bildeten sich vor der Kreissparkasse lange Schlangen. Foto: Stadtarchiv

**Bielefeld.** Das Jahr 1948 war von besonderer Bedeutung: am 20. Juni wurde die D-Mark ausgegeben und die Schaufenster füllten sich „über Nacht“. Jede Person erhielt einen Betrag von 40 DM – „Kopfgeld“ hieß es damals. Danach wurde Berlin abgeriegelt, die „alliierte Luftbrücke“ begann. Seinerzeit fielen die beiden Weihnachtsfeiertage auf ein Wochenende mit minus vier Grad tagsüber. Wie begingen die Menschen damals das Fest?

## HOFFNUNGSFROH

Ein damals junges Ehepaar von 23 und 22 Jahren erinnert sich heute noch gut an diese Zeit. Die Währungsreform vermittelte die Hoffnung, dass es doch wieder eine Zukunft gibt. Und um die zu bewältigen, musste man „ausgeschlafen“ sein. Deshalb schafften die jungen Leute sich eine Matratze an. Sie kostete damals im „Textil- und Bettenfachgeschäft Karl Obermann“ 135 DM. Der seinerzeit 15-jährige Karl Irmer hatte im April 1948 die Schule beendet. Er begann eine Ausbildung bei der Stadt Bielefeld. „Als ‚Erziehungsbeihilfe‘ gab es 25 D-Mark im Monat“, erinnert er sich. Sein damals größter Wunsch bestand darin, eine eigene Kamera zu besitzen. Da kam die Firma „Bilora“ mit ihrer „Box“ im Sommer 1948 gerade recht. Sie kostete weniger als 10 D-Mark.



Links: Weihnachten in der Oetker-Werbung - Natürlich durfte das Bielefelder Unternehmen auch am Baum nicht fehlen. Foto: Stadtarchiv

## VERMISST: VÄTER & HEIMAT

Heinrich Antpöhler wohnte damals mit fünf Geschwistern und der Mutter auf einem kleinen Hof in Sende. „Auf den 1.800 Quadratmetern Land, das zum Haus gehörte, wurden Kartoffeln, Gemüse und Obst angebaut“, so kann er sich erinnern. „Auch gab es immer etwas Speck in der Suppe.“ Doch das Weihnachtsfest 1948 ist ihm auch in schmerzlicher Erinnerung geblieben.

Der Vater galt bis kurz vor dem Fest als vermisst. Für die Ehefrauen und Mütter war dies ein sehr schwieriger Schwebezustand. Da existierte immer noch die Hoffnung auf Heimkehr. Gleichzeitig galten die Ehefrauen aber noch nicht als „Kriegerwitwen“ und erhielten deshalb keine Unterstützung. Erst spät kam die traurige Nachricht in die Familie, dass der Vater am 16. März 1945 bei Danzig gefallen war. So mussten die Mutter und die sechs Kinder 1948 im Wissen Weihnachten feiern, dass der Vater nicht mehr wiederkehren würde. Heinz Peiniger, damals noch ein Kind, erinnert sich,

dass die Familienköchin das ganze Weihnachtsfest über „geheult“ hätte. Sie musste als Vertriebene den Verlust der Heimat verschmerzen.

## LÖHNE UND PREISE

Mit der Währungsreform am 20. Juni 1948 wurden Löhne, Gehälter und Renten eins zu eins umgestellt. Die Menschen hatten also in dieser Hinsicht keine Verluste zu beklagen. Geschäftseinlagen dagegen wurden im Verhältnis 100 Reichsmark zu 6,50 DM umgestellt. Die damals 20-jährige Hildegard Hoffmann erinnert sich daran, dass sie seinerzeit im väterlichen Betrieb als Lehrling mit diesen Umstellungsberechnungen befasst war. Sie selber erhielt als Auszubildende im ersten Lehrjahr monatlich sechs D-Mark. Ein durchschnittlicher Monatslohn lag seinerzeit bei knapp 120 DM. Der damals 55-jährige Postbeamte Anton Dürdoth verdiente monatlich knapp 180 DM. Als begeisterter Zigaretten-Raucher konnte er sich nunmehr endlich auf dem freien Markt mit Tabakwaren eindecken. Zuvor gab es Zigaretten zum Preis zwischen drei und zehn Reichsmark nur auf dem schwarzen Markt.



Geschwister unterm Weihnachtsbaum: Damals gab es noch Lametta – und wie. Die Kinder trugen brav den Schlafanzug. Foto: Stadtarchiv

## ZEITUNGEN UND RADIO

In der Ausgabe der *Freien Presse* vom 18. Dezember 1948 versammelte sich unter der Überschrift „Herzlich schenken“ eine Vielzahl von Geschäftsanzeigen: „Fritz Moster“ in der „Niedernstraße 26“ weist auf „Spielwaren, Geschenke, Lederwaren“ hin. Bei dem Fachgeschäft „Radio-Grimm“ waren „preiswerte Telefunken-Super für 228 DM“ eingetroffen – um nur einige Beispiele zu nennen. Das „Radio Telefunken Standard-Super 8H64WK“ war ein „Röhrenempfänger“ und bestand aus Holz, Textilgewebe, Kunststoff, Glas, Metall. Es wog fast 6 Kilogramm. Carl Severing verfasste in der Weihnachtsausgabe der *Freien Presse* einen nachdenklichen Leitartikel unter der Überschrift „Weihnachts-Hoffnung – Weihnachts-Glaube“. Der 73-Jährige führte aus: „Wieder klingen am Weihnachtsabend die Glocken



Spielzeugeisenbahn: Das ließ Kinderherzen höherschlagen; vor allem, wenn der Bahnhof auch noch der Bielefelder war. Foto: Stadtarchiv

ins Land. Alle diese alten, lieben Gewohnheiten hat selbst das Walten des Weltkrieges nicht zu zerstören vermocht.“ Es sei im Gegenteil schon wieder leichter geworden „Lichte zu beschaffen und Spielsachen zu basteln“. Doch mehr Frieden gäbe es nicht, vielmehr drohe für das neue Jahr die Zementierung der Deutschen Teilung und die Konfrontation der Weltmächte. Doch am Heiligen Abend traten diese politischen Ereignisse mehr und mehr in den Hintergrund. Dazu trug auch der Nordwestdeutsche Rundfunk aus Köln bei: um 17 Uhr kam der Kinderfunk und brachte „eine Unterhaltung vor der Bescherung“. Um 20.40 Uhr folgten dann eine halbe Stunde lang Weihnachtslieder vom Bielefelder Kinderchor.

## **DIE STADT UND DAS FEST**

Die Innenstadt Bielefelds war von den Bombenangriffen noch schwer gezeichnet. Große Teile der Altstadt lagen in Schutt und Asche. Die damals sechs Jahre alte Annette Detert verfügt noch heute über eine sehr hoffnungsträchtige Erinnerung: in der Niedern- und der Obernstraße hatte man in die Trümmerlücken grüne Weihnachtsbäume gestellt, um die schlimmsten Einblicke zu mildern. Zusätzlich verschönerten aus Holzplatten ausgeschnittene und mit vielen bunten Farben bemalte Märchenfiguren diese Lücken im Straßenbild. Besonders faszinierten sie „Rotkäppchen“ und „Aschenputtel“. Der damals vierjährige Heinz Hilker weiß noch, dass an allen vier Adventssonntagen die Geschäfte von morgens bis abends geöffnet hatten. Hildegard Hoffmann besuchte mit ihren Eltern an Weihnachten den Gottesdienst der Neustädter Marienkirche. Das eigentliche Kirchenschiff war zerstört, so dass die gut besuchte Feier im Gemeindehaus stattfinden musste. Auch gab es seit langer Zeit wieder einmal die traditionelle Gans als Festbraten. In den Wohnungen standen zumeist grüne Weihnachtsbäume mit Lametta. Am Dreikönigstag wurde dieser Christbaumschmuck heruntergenommen und für das nächste Weihnachtsfest gut weggelegt. Der Bruder der damals 18-jährigen Maria Sieler fungierte als Messdiener. Er durfte Wachsreste aus der Kirche mit nach Hause nehmen, die in ausrangierten Medikamenten- Röhrcchen zu

Kerzen umgegossen wurden. Das erste Weihnachtsfest nach der Währungsreform ist den Menschen noch stark in Erinnerung geblieben. Zukunftshoffnungen verbanden sich mit pessimistischen Gedanken. Maria Sieler gewann in jener Zeit noch tiefere Erkenntnisse. Als sie ihr zerstörtes Haus aufsuchte, empfand sie folgendes: „Ich besah mein zerstörtes Regal im Kinderzimmer mit meinen ach so sehr geliebten Büchern und ich beschloss, niemals in meinem Leben wieder mein Herz an irgendwelche materiellen Dinge zu hängen.“

### Preise 1948

Zigaretten kosteten pro Stück am 19. Juni 1948 bis zu 3 Reichsmark – am 20. Juni 1948 dann 30 Pfennig. Der Durchschnittslohn lag bei 117 D-Mark netto – dafür gab es ein Kilo Brot für 41 Pfennig, ein Kilo Kaffee für gut 36 D-Mark (!), einen Liter Milch für 36 Pfennig und ein Kilo Schweinefleisch für 4,47 D-Mark.



Baugerüst und Weihnachtsdeko: Am Jahnplatz war das Haus der Technik (HdT) auf besondere Art und Weise geschmückt. Foto: Stadtarchiv

### Das Buch zur Währungsreform 1948

- ★ Zum Thema Währungsreform 1948 ist ein neues *NW*-Buch erschienen.
- ★ In ihm befindet sich auch die hier präsentierte Geschichte.
- ★ Titel des neuen Buches: „Währungsreform 1948 in Ostwestfalen-Lippe“.
- ★ Inhalt: 14 Zeitzeugen erinnern sich, wie sie die Umstellung von der Reichsmark auf die D-Mark erlebt haben.
- ★ Themen sind unter anderem: „Mutter hielt das Geld schon fest“ – „Die Geldtruhe war rappelvoll“ – „Das Geld war da schon wieder futsch“ – „Pfeffernüsse zur Weihnachtszeit“ – „Für 5 Pfennig Brause“.
- ★ Das Buch kostet 14,95 Euro und ist in allen Geschäftsstellen der *Neuen Westfälischen* erhältlich